

Das symbolische oder
begriffliche Zeichnen

Ein Beitrag zum Wandtafelzeichnen

von

A. Behrsing,

Seminarlehrer in Werro.

Das symbolische oder begriffliche Zeichnen

Ein Beitrag zum Wandtafelzeichnen

von

A. Behrsing,

Seminarlehrer in Werro.

40870

Vorwort.

Zweck dieses Büchleins ist es, auch denjenigen Lehrern, die nicht zu zeichnen verstehen, die Wandtafelkreide in die Hand zu drücken und für erzieherischen Unterricht fruchtbar zu machen.

Werro, Sommer 1928.

A. Behrsing.

Inhalt.

Vorwort.

1. Die Wandtafel.
2. Arten des Wandtafelzeichnens.
3. Das symbolische Zeichnen.
4. Das symbolische Zeichnen im Fremdsprachenunterricht.
5. Das symbolische Zeichnen in andern Fächern.
 - a) Allgemeine Geschichte.
 - b) Literaturgeschichte (Poetik), Kunstgeschichte.
 - c) Erdkunde.
 - d) Naturkunde.
 - e) Religion.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

26429

1 2036 12929

1. Die Wandtafel.

Die Wandtafel in der Schule ist in gewissem Sinne das „Brett, das die Welt bedeutet“.

An und für sich ist sie schwarz, wie das Chaos, und stumm und unbeschrieben, wie die Seele des neugeborenen Kindes. Worte und Zeichnungen, die an ihr auftauchen, weisz und leuchtend, wie Lichtbilder, beeinflussen nicht nur das Weltbild, sondern auch die Weltanschauung des Kindes.

Rein methodisch betrachtet, beschäftigt das Zeichnen an der Wandtafel die Augenmuskeln, fesselt die Aufmerksamkeit, stützt den leicht müde werdenden Erkenntnistrieb und das Gedächtnis.

2. Arten des Wandtafelzeichnens.

Sehen wir vom technischen und konstruktiven Zeichnen ab, so unterscheiden wir folgende Arten des Wandtafelzeichnens:

1. das künstlerische, 1. das anschauliche, 3. das schematische und 4. das von mir vorgeschlagene symbolische oder begriffliche Zeichnen.

Das künstlerische, wie es namentlich von E. Weber*) in mustergültiger Weise vorgeschlagen ist, wendet sich zunächst an das Gefühl und will die Kinder in eine bestimmte Stimmung versetzen.

Vor dem künstlerischen Wandschmuck hat es den Vorzug, dass es die Stimmung im Kinde allmählich entstehen lässt.

Das anschauliche Zeichnen, wie es namentlich O. Seinig**) vermittelt, verzichtet auf Gefühlswirkungen und schult Vorstellung und Gedächtnis.

Vor dem Anschauungsbilde, das denselben Zwecken dient, hat es denselben Vorzug, wie der Film vor der Platte. Es verwandelt Statistisches in Dynamisches und arbeitet mit dem methodisch ungleich dankbareren Gebiet der motorischen Nerven.

Das schematische Zeichnen mit seinen Plänen, Diagrammen, Karten, Durch- und Querschnitten führt in die Welt des reinen Denkens ein, ohne dabei jedoch völlig auf Anschaulichkeit zu verzichten. Die Kategorien von Raum, Zeit, Ursache finden in ihm eine — wenn auch die Wirklichkeit transponierende — anschauliche Stütze. Indem es Fernes nah, Groszes klein, Zeitliches räumlich und umgekehrt sehen lehrt, züchtet es gleichsam ein geistiges Augenmasz und entwickelt in hervorragendem Masze unser Orientierungs- und Kombinationsvermögen.

*) E. Weber, Technik des Wandtafelzeichnens, Teubner, Leipzig.
Die Tafelzeichnung im Unterricht, Belz, Langensalza.

**) besonders Praxis des Gedächtniszeichnens, Wunderlich, Leipzig

Ganz auf die Anschaulichkeit verzichtet

3. das symbolische Zeichnen.

Auf dem Wege hierzu befindet sich z. B. der sogenannte Strichmann, den man dem schematischen Zeichnen zuzählen könnte.

Mit seinen wenigen Knochen ist er, wenn man so sagen darf, die sterbende Anschauung. Die Anschauung ist hier auf den denkbar geringsten Umfang eingeschränkt.

Gehe ich nun einen Schritt weiter und sage ich, indem ich einen einfachen senkrechten Strich ziehe: „Das ist ein Mensch!“, so habe ich alle Taue zur Welt der Anschauung durchschnitten und befinde mich mit meinen Schülern auf dem Meer des reinen Denkens, indem ich gleichsam eine Station meines Denkens an der Tafel vermerke.

Schon aus dieser flüchtigen Andeutung geht folgendes hervor:

1. Das symbolische Zeichnen arbeitet mit Begriffen, deren Inhalt und Umfang nicht erst erarbeitet werden muss, sondern fester Besitz des Kindes geworden ist;
2. Es macht einen Begriff nicht anschaulich, wohl aber sichtbar, signalisiert ihn an der Tafel;
3. Es macht das Auge zum Zeugen des Verlaufs unserer Denkopoperationen.

In feststehenden Zeichen findet es bereits Anwendung in der Mathematik (die Zeichen $+$, $-$, \times , $:$, $<$, $>$, $=$, der Bruchstrich, die funktionalen Zeichen u. s. w.), in der Naturkunde (die Zeichen für männlich und weiblich), in der Logik, in der Laut- und Kurzschrift, in der Musik, im Verkehrsleben (der Pfeil!), im Aberglauben (der Drudenfusz, das Zeichen des Makro- und Mikrokosmos) u. s. w.

Was ich hier vorschlagen will, sind flüchtige, für den Augenblick erfundene Zeichen, die das Wort des Lehrers begleiten und nur durch dieses Leben und Bedeutung erhalten. Zu ihrer Darstellung an der Tafel darf nicht mehr Zeit vergehen, als zum Aussprechen dessen, was sie bedeuten: das Tempo sorgt dafür, dass der Kreidestrich nicht in Anschaulichkeit erstarrt, sondern seiner Materialität entkleidet, bloß Stütze einer Denkopoperation wird.

Welche Bedeutung diesem von mir zum erstenmal vorgeschlagenen symbolischen Zeichnen im Unterricht zukommt, soll aus seiner Anwendung in den einzelnen Fächern erhellen.

4. Das symbolische Zeichnen im Fremdsprachenunterricht.

Helga Eng erzählt uns in ihrer Studie „Kinderzeichnen“*), dass ihre Nichte Margarethe im Alter von 10 Monaten, noch ehe

*) Beiheft 39 zur „Zeitschrift für angewandte Psychologie“ 1927.

sie zu sprechen angefangen hat, die ersten Striche gezogen hat. Diese Striche zieht sie, nachdem ihr ein Mädchen vorgezeichnet worden ist, das sie aufmerksam angeschaut hat. Ihre eigenen Striche, die sie gleich darauf zieht, betrachtet sie gleichfalls mit sichtbarem Interesse. So weit Helga Eng. Wenn wir an andere Kinderzeichnungen im frühen Kindesalter denken, können wir folgern, dasz die Striche, die Margarethe zieht, Reaktion auf einen erhaltenen Eindruck sind, ja, dasz sie in ihren Augen etwas symbolisieren müssen. Halten wir unter den Kinderzeichnungen, die Ricci, Kerschensteiner, Levinstein gesammelt haben, die aus dem frühesten Kindesalter stammenden daneben, so können wir staunend verfolgen, wie wenige Striche dem kleinen Menschenwesen genügen, ihm eine in seinen Augen vollgültige Vorstellung von irgend einem Wesen, einem Ding oder einem Vorgang zu vermitteln.

Im frühen Kindesalter ist alles Zeichnen symbolisch oder begrifflich. Ein einziger Strich kann einen Menschen, einen Hund, einen Baum, ein Haus, ein Wettrennen bedeuten. Ja, was das Kind noch nicht in Worten ausdrücken kann, das drückt es in diesen Zeichen aus, und diese Zeichensprache ist international. Wir sehen aber auch weiter, dasz diese Zeichen zum Sprechen überleiten. Sobald das Kind sprechen kann, löst die symbolische Zeichnung in ihm eine Reihe von Sprechbewegungen aus. Es will seine Zeichnung erläutern. Im Strich liegt ein motorischer Reiz.

Diesen motorischen Reiz können wir im Fremdsprachenunterricht brauchen.

Ein paar Beispiele.

Ich ziehe an der Tafel einen senkrechten Strich und sage dabei, deutlich artikulierend: „Ein Mensch.“*) Gleich darauf ziehe ich daneben einen zweiten ebenso langen Strich und sehe meine Schüler an. Die rege gemachten Sprechbewegungsmuskeln suchen nach einem Ausdruck für „zwei Menschen,“ und zwar — was das wichtige ist — in derselben Sprache, in der ich spreche. Dafür sorgt das Tempo des ganzen Vorgangs: einem schnellen Reiz soll eine ebenso schnelle Reaktion entsprechen. Erfolgt sie nicht gleich vom Schüler, so erfolgt sie vom Lehrer. Es erfolgt gleich darauf ein dritter, vierter Strich u. s. w.

Ich zeichne einen Halbkreis, ziehe rechts oder links davon einen senkrechten Strich und sage: „der Bergmann steht vor dem Berge. Ich lasse den Satz so oft wiederholen, bis der Wortlaut feststeht. Dann wische ich den senkrechten Strich fort und zeichne ihn über der Kurve. Der Reiz zu dem Satze: „Der Bergmann

*) Hier und im folgenden wird angenommen, dasz Deutsch die Fremdsprache ist. Natürlich bezieht sich alles Angeführte auch auf andere Sprachen.

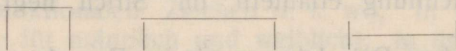
steht auf dem Berge“, ist erfolgt. Wische ich auch diesen senkrechten Strich fort und zeichne ich ihn unterhalb der Kurve, so formt sich der Satz: „Der Bergmann steht in dem Berge.“ Es ist leicht einzusehen, wie zweckdienlich dieses Verfahren bei Wiederholungen wird. Ich brauche in einer der nächsten Stunden nur Kurve und Strich an die Tafel zu zeichnen, und die Sätze im Munde des Schülers formen sich von selber.

Wir sehen ferner, wie schnell sich eine neue Kombination der wenigen Striche, die wir anwenden, herbeiführen und dadurch die Sprechübung verändern lässt.

Wir wollen nun im einzelnen zusehen, welche Möglichkeiten uns das symbolische Zeichnen im Sprachunterricht an die Hand gibt, wobei wir weniger auf Vollständigkeit, als auf Anregung zum Weiterdenken bedacht sein werden.

- 1) Beim Zahlwort (siehe das oben angeführte Beispiel!)
- 2) beim Eigenschaftswort: „dieser Mensch ist klein“ (ein kurzer senkrechter Strich) — „dieser Mensch ist groß“ (ein gleich darauf gezogener längerer senkrechter Strich). Die Steigerung: ein senkrechter Strich — „dieser Mensch ist grösser“, u. s. w.
- 3) beim Verhältniswort (siehe auch das oben angeführte Beispiel).

Ich zeichne drei Symbole:



und sage während des Zeichnens: „der Tisch“, „die Bank“, „das Bett“. Dann hebe ich den Zeigestab und sage: „Das hier ist die Katze!“ Je nachdem der Zeigestab die Symbole bloß berührt oder auf ihnen ruht, formen sich die Sätze: „Die Katze springt auf den Tisch, die Bank, das Bett“ oder „die Katze ruht auf dem Tisch, der Bank, dem Bett.“ Dasselbe mit den Präpositionen an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor, zwischen. Die Übung schlieszt, wenn bei schnellstem Tempo keine Fehler gemacht werden.

4) Dieselben oder ähnliche Symbole können wir bei der Kasuslehre verwenden. „Ich sehe den Tisch, die Bank, das Bett.“ „Ich nähere mich dem Tisch, der Bank, dem Bett.“ „Das Bein des Tisches, der Bank, des Bettes.“

Zeichne ich 2 Tische, 2 Bänke, 2 Betten, so habe ich die Mehrzahl und kann nun Sätze mit ihr bilden.

5) Schlichte, immer wiederkehrende und leicht zu behaltende Symbole — auch mit Hilfe von farbiger Kreide — können angewandt werden: zur Unterscheidung der 3 Geschlechter, der 3 Deklinationen, der 2 Konjugationen, der Zeitwörter mit „haben“ und „sein“, der trennbaren und untrennbaren Vorsilben, Ableitungs-

silben, sowie alles dessen, was grammatisch von der Muttersprache abweicht.

6) Beim Satz. Der Satz wird mit den Anfangsbuchstaben der Wörter hingeschrieben. Dadurch werden die Buchstaben zum Symbol eines Wortes und eine Reihe von Buchstaben zum Symbol eines Satzes. Dieses Verfahren empfiehlt sich besonders bei einem Kollektivaufsatz in den unteren Klassen, wo das Satzverständnis erst entwickelt werden muss. Man schreibt wieder mal so schnell, wie man spricht (man erzieht sich und die Schüler dadurch auch zu langsamem, deutlichem Sprechen!), und das Tempo, dessen Bedeutung zum Zustandekommen eines Gesamteindrucks nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, wird gewahrt.

Es ist erstaunlich, wie schnell sich die Schüler an diese Kurzschrift gewöhnen und wie gut sie, bei fortgesetzter Übung, den Wortlaut behalten. Voll ausgeschrieben werden nur neue, grammatisch oder orthographisch schwierige Wörter, ebenso diejenigen, die bei einer Wiederholung des abgeschlossenen Textes Schwierigkeiten bereiten oder Misverständnisse heraufbeschwören.

Jetzt erst kommen auch die Satzzeichen zu ihrer vollen Wirkung. Man übersieht den Satz als einheitliches Gebilde. Man sieht den Vordersatz, den Schaltsatz, den Nachsatz, die direkte und indirekte Rede, den Frage- und Ausrufesatz in natürlicher Betonung und begrifflicher Destillierung.

7) Dasz der Wortlaut, der Satzton, die Erweiterung des Hauptsatzes, die Arten der Nebensätze, die Wortfolge, die Inversion, durch entsprechende symbolische Zeichen verdeutlicht und eingepägt werden können, versteht sich nach dem Gesagten von selbst.

8) Der Aufsatz in den oberen Klassen. Hier können die symbolischen Zeichen eine Gliederung und Einordnung chaotischer Vorstellungsmassen wirksam unterstützen.

Das Thema ist gegeben, und die Schüler schaffen Gedankenmaterial herbei. Jedem Gedanken, der zum Thema passt, entspreche ein horizontaler Strich an der Tafel, der um so kürzer ist, je weniger wesentlich der Gedanke ist, und desto länger, je wertvoller er ist. Dabei ziehen wir die Striche zunächst fortlaufend nebeneinander, just wie die Gedanken kommen. Ist das Thema erschöpft, was nicht in einer Stunde zu geschehen braucht, beginnt die Gruppierung der Gedanken. An dem Durcheinander von kurzen und langen Strichen lesen die Schüler gleichsam äusserlich das Durcheinander ihrer Gedanken ab. Wir gliedern nun die Striche vertikal untereinander, vom kürzesten bis zum längsten, wodurch den Schülern der Weg vom weniger Wesentlichen zum Wichtigsten in kompositorischer Steigerung auch graphisch zum Bewusstsein kommt. Man kann durch diese

Zeichen auch den umgekehrten geistigen Prozesz beim Schöpfer und beim Betrachten eines Kunstwerks dartun. Der eine arbeitet sich vom Fundament zum äusseren Beiwerk des Baues durch, der andere geht den umgekehrten Weg.

9) Der mündliche Vortrag des Lehrers. Wir wissen, was für ein Unsinn herauskommt, wenn die Lehrer nur Sprecher und die Schüler, ja auch Studenten, nur Hörer und Nachschreiber sind. Man braucht nur die Kladder eines Schülers oder das Kollegeheft eines Studenten aufzuschlagen. Man kann sicher sein, auf wahre Fundgruben von Stilblüten aller Art zu stossen.*) Der vortragende Lehrer müszte sich vergewissern, ob die Hörer irgend eine einigermaßen zuverlässige Technik des Nachschreibens besitzen. Wenn sie weder Stenographie, noch eine andere Art von Kurzschrift verstehen, so könnte er ihnen mit dem symbolischen Zeichnen zu Hilfe kommen. In den unteren Klassen spielt mehr der Wortlaut, in den oberen das Konstruktive des Vortrags eine Rolle.

Sprechen wir also zunächst vom Wortlaut und vergegenwärtigen wir uns einige symbolisch hingeschriebene Sätze.

Der Satz „Ich stand auf einem Berge“ würde, symbolisch hingeschrieben, so aussehen:

Ich kam vom Berge herunter

Im Tal stand ein Haus

Vor dem Hause spielten 3 Kinder

Sie liefen mir nach, als ich weiterging

Bei Wiederholungen bedient man sich des Zeigestabes. Sitzt der Text, wischt man die Zeichnung ab und lässt nun wiederholen. Bleibt ein Gedankenglied aus, ruft man es durch den entsprechenden schnell hingezeichneten Strich ins Gedächtnis. Empfehlenswert sind Wiedererzählungen und Diktate nach symbolischen Zeichen an der Tafel.

Das Konstruktive.

Die Haupt — und Nebengedanken, die inhaltlichen Absätze und Teile können durch Striche (horizontale, vertikale, klammerartige), sowie durch Zahlen, Buchstaben und Zeichen angedeutet werden. Ganze Abschnitte können durch Merkworte oder einzelne Buchstaben zusammengefasst werden. Alles das wird dann Unterlage

*) Aus dem Kollegeheft eines Ausländers an einer deutschen Universität: „das wichtigste ist“ (die Fortsetzung fehlt); „die Jugend kann nicht nahe genug gelegt werden;“ „Pestalozzi ging wie der Brei um die heisse Katze;“ „selbst der Adler kann kein Ei legen, das er nicht zuvor aus dem Nest genommen hat“ u. s. w.

für eine häusliche Umschrift oder Vorbereitung.
Von bunter Kreide war bereits die Rede. Der Satz „im Hause brannte Licht“ würde — um ein Beispiel anzuführen — symbolisch gezeichnet, so aussehen: $\overline{|\cdot|}$, wobei der Punkt mit roter Kreide gezeichnet werden könnte. Der Schüler behält dadurch vielleicht nur den Eindruck von „Licht“, „hell“ nach und formt bei einer Wiederholung Sätze, wie „im Hause sah man Licht“, „war Licht“, „das Haus war erhellt“, „aus dem Hause drang Lichtschein, Lichterglanz hervor“ u. s. w., was vom Lehrer nur freudig begrüßt werden wird.

5. Das symbolische Zeichnen in anderen Fächern.

Bevor wir zum symbolischen Zeichnen in den anderen Fächern übergehen, wollen wir die Möglichkeiten, die es uns an die Hand gibt, schärfer ins Auge fassen.

Schon der Umstand, dass es mit Begriffen arbeitet, macht es für unsere Tage besonders geeignet. Wurde man früher mit Begriffen überfüttert, denen keine oder mangelhafte Anschauung zugrunde lag, so liegt heutzutage die Gefahr nahe, dass die Kinder in Anschauungen ertrinken, ohne jemals oder doch sehr spät zu einer Synthese, Übersicht, begrifflicher Zusammenfassung zu kommen. Nun gibt Anschauung nur die „Teile“, das begriffliche Denken erst „das geistige Band“. Sie gehören zusammen wie Körper und Geist. Das eine ohne das andere ist tot. Es muss deshalb neben der Schulung der Sinne, der Hand, des Körpers auch rechtzeitig eine Schulung des begrifflichen Denkens einsetzen.

Das symbolische Zeichnen kann aber auch Bewegung ausdrücken — nicht nur von Dingen, sondern auch von Kräften und Ideen — oder, bildlich ausgedrückt, es kann das Frachtgut der Anschauung in das kursierende Gold der begrifflichen Welt verwandeln. Mit anderen Worten: es will uns nicht nur denken, sondern schneller denken lehren.

Auch dadurch gehört es in unsere Zeit.

Jeder Tag bringt neue Entdeckungen, Erfindungen und Überraschungen. Wenn wir nicht die Übersicht und die Macht über das endlos anschwellende Leben verlieren wollen, müssen wir uns zwingen, schneller zu sehen, uns schneller zu orientieren und auch schneller — zu begreifen. Brauchte man früher für die 60.000 klm. um die Erde 3 Jahre, so genügen hierfür eben schon 300 Stunden und nächstens werden es noch womöglich ebensoviel Minuten.

Unter diesen Voraussetzungen wenden wir uns nunmehr dem symbolischen Zeichnen in den einzelnen Fächern zu.

a) Allgemeine Geschichte.

Hier können bereits die Zahlen zu wertvollen Symbolen werden. Denken wir an Zahlen, wie 1789, 1830, 1918, so stehen wir damit offensichtlich an großen geschichtlichen Wendepunkten. Werden bedeutsame Zahlen als Einleitung einer oder mehrerer Stunden an die Tafel geschrieben, so liegt es nur am Vortrag des Lehrers, sie lebendig und unvergänglich zu machen.

Durch symbolische Zeichen darstellbar sind große geschichtliche Gegensätze, das Emporblühen neuer, der Verfall alter Kulturen Einflüsse von außen, Wanderungen, Kriegszüge, geistige und politische Strömungen aller Art.

Denken wir z. B. an das Übergehen der Revolution von England nach Frankreich, von hier nach Deutschland und Russland (die Richtung von Westen nach Osten), oder an das Vordringen des Katholizismus von Italien aus und die Gegenwelle von Schweden aus (die Richtung von Süden nach Norden). Denken wir an die Völkerwanderung, die Kriegszüge eines Alexander des Großen, eines Napoleon, an den Drang der Binnenstaaten zum Wasser, die ersten Weltumsegelungen, die Ausbreitung der Buchdruckerkunst — so zerlegt sich alles Genannte in unserer Vorstellung in eine Reihe von symbolischen Linien, die vielleicht — letzten Endes — eine uns unbekanntere Gesetzmäßigkeit haben.

b) Literaturgeschichte (Poetik), Kunstgeschichte.

Auch hier können zunächst Zahlen zu wertvollen Symbolen werden. Denken wir z. B. in Goethes Leben an die Zahlen 1765 — 1770 — 1786 so blicken wir durch sie in Epochen bedeutsamer innerer Wandlung.

Ein geistreicher Beobachter hat Ähnlichkeit zwischen dem Lebenslauf Goethes und dem Lauf des Rheinstroms herausgefunden.

Die Kindheit und die Studentenjahre in Leipzig — der Rhein bis zum Bodensee;

die Läuterung im Elternhause — der Bodensee;

der gleich darauf einsetzende „Sturm und Drang“ — der Rheinfall bei Schaffhausen;

der plötzliche Abbruch der dichterischen Tätigkeit durch die ministerielle — das Abschwenken des Rheins nach Norden bis Mainz;

die Italienreise — der Rheingau;

die Reife des Alters bis zum Faustschloß am Meer — der breit und majestätisch dem Meer zufließende Strom.

Ja, auch die Nebenflüsse gliedern sich in dieses Schema ein (Die Mosel — Napoleon!)

Das Ganze ist nichts, als ein Versuch, Goethes Leben graphisch darzustellen.

Ein weiterer lohnender graphischer Versuch wäre es, die rein geographische Peripherie jedes Dichterlebens (d. h. die Kurve um die äussersten von ihm berührten Punkte der Erde) zu zeichnen, wodurch ein äusserlich ablesbares Bild innerer Dynamik entstünde. Wie eng wäre so ein Geogramm bei Kant und Schiller, wie weit — namentlich für die damalige Zeit — bei Goethe! Wäre hieraus nicht die mehr in die Höhe und Tiefe (vertikal) gerichtete Dynamik der beiden erstgenannten und die in die Breite und Weite (horizontal) gerichtete des letztgenannten rein graphisch abzulesen?

Man versuche einmal bei Goethes Italienreise die Orte, die er berührt hat und die durch Punkte in geographisch richtiger Himmelsrichtung angedeutet werden, durch Striche zu verbinden, umklammere dann die Punkte, an denen er einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr gewilt hat, mit 1—4 Kreisen, und man wird eine Geogramm erhalten, an dem man seine Eile, seinen Kunsthunger, seine künstlerische Einstellung u.s.w. wird ablesen können (die Vertikale von Karlsbad bis zum Gardasee, die sieben Tage im kleinen Vicenza, die lange Zeit in Venedig und Rom u.s.w.). Rückt der Lehrer mit seinen Zeichen im selben Tempo wie mit seinem Vortrag — also allmählich — vor, so kann er sicher sein, dass der Schüler jeder neuen Etappe der Reise mit Spannung entgegensehen wird.

Weitere lohnende Versuche wären, die Einflüsse fremder Literaturen, sowie den Einfluss der eigenen auf fremde, die einander ablösenden Richtungen in der Literatur aller Völker graphisch darzustellen.

Goethe selbst hatte ein tiefes Verständnis für die grosse, nahezu magische Bedeutung der symbolischen Linien. Selbst ein Teufel darf nicht über den Drudenfusz. Als Theaterdirektor zeichnete er seinen Schauspielern Kreidestriche für ihre Bewegungen auf der Bühne vor. Ein Gang in der Diagonale symbolisiert etwas anderes, als ein zur Rampe paralleler; die Stellung vor der Rampe etwas anderes, als eine solche im Hintergrunde u. s. w. Gerade hier, wo die ganze Welt auf engem Raume symbolisiert werden soll, zeigt sich, wie wichtig die symbolische Formensprache werden und welche Wirkung sie auslösen kann.

Ihre grösste Rolle spielt sie in der Kunst. Das Kuppelförmige der orientalischen, das Vertikale der gotischen Kirche sind Symbole von unübersehbarer Deutlichkeit. So lassen sich Gotik und Klassizismus durch eine Vertikale und eine Horizontale (Strasburger Münster und Rathaus zu Vicenza — zwei Perioden in Goethes Kunstanschauung!), Klassizismus und Barock durch eine Horizontale und eine Diagonale (die Abendmahlstische bei Leonardo und Tintoretto!) symbolisieren.

Die Poetik hat bereits feststehende symbolische Zeichen für die Metren.

Im Drama lassen sich Kraft und Gegenkraft, das Anschwellen beider bis zum Zusammenprall und Zusammenbruch der einen, ja, auch die feinen Nebenumstände graphisch darstellen. Ebenso die Wandlung des Schuldbegriffs in der Geschichte des Dramas: das Schicksal über uns, in uns, ausser uns. (Man vgl. in diesem Zusammenhang das Fehlen der Regiebemerkungen in klassischer, ihre Dürftigkeit in neu-klassischer und ihre Ausführlichkeit in moderner Zeit).

c) Erdkunde.

Ein ungemein weites Feld eröffnet sich dem symbolischen Zeichnen in der Erdkunde, namentlich seitdem sie, wie es den Anschein hat, immer stärker ins Geopolitische hineinsteuert.

Karte und Landschaftsbild leiden an dem Mangel, dasz sie uns die Welt als etwas Statisches, Dauerndes vortäuschen. Das Landschaftsbild hat noch den weiteren Nachteil, dasz es den günstigsten Standort und Augenblick wählt. In Wirklichkeit verändert sich das natürliche, kulturelle und politische Antlitz der Erde ständig, denn auch die physikalische Erde hat eine Geschichte, und alle Geschichte ist dynamisch. Wasser und Feuer — in und auf der Erde — Winde und Gestirne, die fortschreitende Zivilisation und Technik, Revolutionen und Kriege sorgen dafür, dasz sich das Antlitz der Erde ewig verändert und Landschafts- und Kulturbilder, sowie Karten aller Art veralten. Dabei gehen alle diese Veränderungen verhältnismässig so allmählich vor sich, dasz auch der Filmapparat nicht registrierend und berichtend eingreifen kann.

Anders das symbolische Zeichnen.

Schon dadurch, dasz der Strich an der Tafel vor den Augen der Schüler entsteht, jeden Augenblick verschwinden und verändert werden kann, befestigt sich im Schüler die Vorstellung des Veränderlichen, Dynamischen.

Wie dynamisch und spannend wird die Beschreibung einer Weltreise, einer Polar- und Länderforschung, einer Bergbesteigung, eines Fluszlaufts, eines feuerspeienden Berges, einer geologischen Schichtung, einer Wanderung durch die Heimat, aber auch der volkswirtschaftlichen Beziehungen, des Exports und Imports u. s. w., wenn wir mit der Kreide langsam wie mit der Erzählung vorrücken und jeden Millimeter des Kreidestrichs zu einem Symbol werden lassen.

d) Naturkunde.

In der Naturkunde ist der Film allen anderen Anschauungsmitteln vorzuziehen.

Er ist dynamisch, und einen Stoff dynamisch machen, heiszt ihn für die Phantasie beweglich, den Geist verdaulich und die Apperzeption unvergeszlich machen.

In manchen Lehrmittelmuseen, die von Anschauungsmitteln aller Art strotzen, werde ich an das moderne Kinderspielzeug erinnert, welches das Leben in jeder lächerlichen Kleinigkeit nachbildet und nur eins vermissen läszt, nämlich das Leben selber. Ausgestopft und idiotisch sitzt der Vogel auf einem lackierten Ast, ringelt sich die Eidechse auf polierter Unterlage, guckt der Maulwurf aus einem Papploch, spreizt der Auerhahn in Tageshelle seine Flügel zum stummen Balzen.

Und nun denke man sich dagegen einen Naturfreund, der in dunkler Frühlingsnacht — ohne Flinte! — ausgezogen ist, den Gesang dieses königlichen Vogels zu belauschen und der während des Balzens seine Hand an die riesenhohe Fichte, den Thronszitz des Vogels, legt. Formt sich in ihm nicht in dem Augenblick, wo er fühlt, wie der ganze grosze Baum zittert, wo sich die Kraft und der Schwung dieses elementaren Liebesworbens auch seinem Körper mitteilt, unvergeszlich fürs Leben der Begriff des Auerhahns?

Ein anderes Beispiel.

Wie nichtssagend, ja wiederwärtig ist der Anblick des Blutkreislaufs im Bilde oder gar in der Plastik!

Was ein Blutkreislauf ist, durfte ich, in heiliger Scheu, im Berliner Aquarium erleben. Im Schein einer elektrischen Glühbirne sah ich — in einem Bassin — das kalte Blut durch den Körper eines lebenden Fisches rieseln — ein Eindruck fürs Leben! Wirkliches Leben löst immer Ehrfurcht aus, weil wir hier vor den Toren des Unerforschlichen stehn. Aber das ist es eben: unser Schulbetrieb ist auf Wissen eingestellt. Wir müssen — und leider viel zu früh — wissen, wie der Unterkiefer des Auerhahns konstruiert ist, wie man einen Bruch durch eine ganze Zahl dividiert, einen Würfel zeichnet, einen Tisch macht. So einfach, klar und nüchtern, wie alle diese Dinge, ist später dann auch das ganze Leben. Wir vergessen nur allzuleicht, dasz im kleinen Kinde neben dem Erkenntnistriebe auch noch der moralische, ästhetische und religiöse Trieb schlummert und nach Nahrung schreit. Lassen wir diese Triebe verkümmern, so nehmen wir seinem späteren Leben die Oasen! Gerade auf diese Triebe spielt der Spruch an: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Erleben wir es nicht täglich, dasz grosze Kenntnisse noch lange keine Kultur gewährleisten und dasz kluge Menschen nebenbei sehr gemütsroh, ja verbrecherisch veranlagt sein können?

Fortschritte in der Einstellung zur Natur wurden erzielt, als Hagenbeck die Tiere aus den Käfigen ins Freie führte, im Unterricht, als Schmeil die Tiere in der Bewegung und natürlicher Umgebung zeichnete, als Seinig bewegliche Tiermodelle anfertigte. Wie gewaltig reformierend wirkte aber erst der Film! Hier kehrte die Ehrfurcht vor dem Leben wieder.

Eine ähnliche Wirkung kann der Lehrer erzielen, der sich nicht des anschaulichen und schematischen, wohl aber des künstlerischen oder des symbolischen Zeichnens bedient.

Ich wähle — statt vieler — das Beispiel mit dem Blutkreislauf. Unter der suggestiven Macht des Worts bei einem weise zur Ehrfurcht erziehenden Lehrer verwandelt sich nun der rote Kreidestrich in die Blutwelle, die wirklich fließt — dafür sorgt die Suggestibilität der jugendlichen Menschen —, durch die Aorta ins Herz, von da in die Lungen und wieder zurück. Blut ist Leben, und Leben ist Bewegung. Nur keine zu grose Anschaulichkeit, wo es sich um Prozesse des Lebens handelt, nur demütiges Nachempfinden der staunenswerten Wunderwerke der Schöpfung!

Ich schliesze meine Betrachtungen ab mit der

e) Religion.

Wer den Sinn und die Bedeutung, die ich dem symbolischen Strich in den Geisteswissenschaften beimesse, billigt, wird sich nicht wundern, wenn ich ihn auch für die Religion vorschlage. Denn auch sie ist nichts Starres, weder historisch, noch individuell. Denken wir nur an die Entwicklung und Verbreitung des Christentums, den Kampf des magisch-orientalischen Geistes mit dem abendländischen; denken wir an die Entwicklungskurven bei einem Augustin, einem Luther, einem Renan und Berdjajew.

Insofern nun das symbolische Zeichnen den Flusz alles Geschehens, auch des geschichtlichen und psychischen, versinnbildlicht, kann es auch in der Religion Anwendung finden. Kein Fach verträgt weniger das Bild, als die Religion. Es ist nichts Anschauliches in ihr — auch auf der Unterstufe nicht. Eine Christuslegende von Selma Lagerlöf gibt dem Kinde mehr, als das schönste Bild. Der Semit verbot Bilder vom Göttlichen, und die Bilderstürmer des Abendlandes hatten ein ähnliches Empfinden. Nur in der Musik kommen wir dem Göttlichen nahe, malen und formen lässt es sich nicht.

Anders steht es mit dem begrifflichen Strich.

Drei Beispiele — je eins aus der Unter-, Mittel- und Oberstufe — mögen uns Wege weisen.

Unterstufe.

Es ist kurz vor Weihnachten. Ich zeichne 4 senkrechte Striche an die Tafel und sage: „4 Adventslichte!“ Ich setze einen roten Punkt auf den ersten Strich und sage: „Das 1. Adventslicht brennt und erzählt eine Geschichte“. Ich erzähle eine Weihnachtsgeschichte.

In der nächsten Stunde entzünde ich das 2. Licht u.s.w. „Warum nicht wirkliche Lichte?“ wird man mich fragen, herrscht doch gerade dieser Unfug in vielen Schulen.

„Ein wirkliches Licht“ — würde ich sagen — „blakt, tropft, kann umfallen oder auslöschen, kurz, ist mit allen Mängeln der Wirklichkeit behaftet und kann Aufmerksamkeit und Andacht stören. Die Lichte an der Tafel brennen auch, brennen viel wirklicher, als die Lichte der Wirklichkeit, und die Kinder freuen sich auf jedes nächste Licht.“

Nicht die Wirklichkeit baut an unserem Innenleben, sondern übertragene Wirklichkeit; nicht die Materie befreit uns aus dem Naturzustande, sondern geformte Materie; nicht die Sache bereichert uns, sondern die Persönlichkeit, die sie uns überreicht.

Mittelstufe.

Thema: „Einer unter Euch wird mich verraten!“

Ein horizontaler Strich — der Abendmahlstisch (Vorbild: Leonardo!) ein vertikaler Strich in der Mitte — Christus; rechts und links je zu dreien — die Jünger. Johannes und Judas werden zuletzt gezeichnet — alles während des eindrucksvollen Sprechens, alles auf den Augenblick zugespitzt, da Judas von der Tafel fortgewischt wird. Der Platz bleibt leer, und die Schüler ahnen beklommen das Kommende.

Oberstufe.

Die Gebiete des Glaubens und Wissens, kritische und praktische Vernunft werden auch graphisch abgetrennt. Wieviel glücklicher wären die Menschen, wenn sie diese Scheidung reinlich durchzuführen wüssten, wenn sie sich einmal bescheiden und eingestehen könnten, dass es Dinge gibt, welche die kritische Vernunft nie und nimmer unter ihre Lupe bekommen wird.

Mit jeder Erkenntnis lichten wir ein Stück des Seelenurwalds. Wie nun aber kein Land, kein Staat ohne schwere Erschütterung

bestehen kann, wenn der Wald unvernünftig ausgehauen wird, und wie jeder Boden ruiniert wird, wenn man auf ihm nur das Einträglichste — nämlich Flachs — anbaut, so darf auch nicht aller Wald in der Seele des Kindes ausgehauen werden (gemeint ist sein Gemüts- und Willensleben), und es darf nicht nur Flachs gebaut werden (gemeint sind die Kenntnisse). Gerade in den dunklen, weise geschonten und von der Erkenntnis noch nicht gelichteten Regionen des Innenlebens steckt die grösste Kraft des Menschen, stecken die Wurzeln der zukünftigen Persönlichkeit.

In der nächsten Stunde erziehe ich das Licht u. s. w. Warum nicht wüchse Licht? wird man mich fragen, leuchtet doch gerade dieser Lichte in vielen Schulen. Ein wüchsiges Licht? — sagen — blake, tropf, kann man ihn oder auslöschlichen? ist mit allen Mängeln der Wirklichkeit befallen und kann Aufmerksamkeit und Andacht stören. Die Lichte an der Tafel brennen auch, stehen sie wüchsig als die Lichte der Wirklichkeit und die Kinder haben sich auf jedes nächste Licht, ob es leuchtet oder nicht, sondern Nicht die Wirklichkeit baut an unserem Innenleben, sondern ästhetische Wirklichkeit; nicht die Materie bezieht uns aus dem Naturzustand, sondern geistige Materie; nicht die Sache bezieht uns, sondern die Persönlichkeit, die sie uns überzieht.

Mittelschweren ist die Geschichte die man von den Jahren 1848 bis 1849 erzählt. Einmal unter Euch wird mich veranlassen. Ein horizontaler Strich — der Abendmahlstisch (Vorbild: Liorardo), ein vertikaler Strich in der Mitte — Christus; rechts und links je zu dreien — die Jünger, Johannes und Judas werden zuletzt gezeichnet — alles während des eindrucksvollen Sprechens, alles auf den Augenblick zugeschnitten, da Judas von der Tafel fortgeschickt wird. Der Platz bleibt leer, und die Schüler können bekommen das Kommando.

Die Gedichte des Glaubens und Wissens, kritische und poetische Vermutungen werden auch graphisch abgelesen. Wieviel glücklicher wären die Menschen, wenn sie diese Schreibungen teilsicht durch Zahlen wissen, wenn sie sich einmal beschreiben und eingesehen könnten, dass es Dinge gibt, welche die kritische Vermutungen und Vermutungen unter ihre Lupe bekommen wird. In nun Mit jeder Erkenntnis lichten wir ein Stück des Seelenwaldes. Wie nun aber kein Land, kein Staat ohne schwere Erschütterung

Est
A-10721
26429